

Geleitwort

Infolge der zunehmenden Internationalisierung und des damit verbundenen Wettbewerbsdrucks nehmen Restrukturierungen in der Unternehmenspraxis einen immer größer werdenden Stellenwert ein. Wie solche Strukturanpassungen zur Sicherung oder Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit eines Unternehmens in der Rechnungslegung abgebildet werden sollen, ist jedoch – insbesondere im deutschen Handelsrecht – noch nicht abschließend geregelt. Insofern macht es sich die Autorin zur Aufgabe, die bilanzielle Behandlung der aus Restrukturierungen resultierenden Zahlungen zu klären, vor allem ob und unter welchen Bedingungen künftige Zahlungen für Restrukturierungen durch die Bildung von Rückstellungen die Ergebnisse davor liegender Perioden belasten sollten. In diesem Zusammenhang werden die geltenden Vorschriften des HGB, der IAS und der US-GAAP dargestellt, analysiert und anschließend kritisch gewürdigt. Die Arbeit greift damit einen Problembereich auf, der trotz seiner bilanzpolitischen Bedeutung in der deutschen betriebswirtschaftlichen Literatur bisher zu meist nur am Rande behandelt wurde.

Die praktische Relevanz des Themas wird anhand einer empirischen Untersuchung der Verfasserin in Form einer Auswertung der Geschäftsberichte der DAX 30- sowie der MDAX-Unternehmen für die Geschäftsjahre 2001 und 2002 ersichtlich. Die hieraus gewonnenen Erkenntnisse fließen in die Darstellung und kritische Würdigung der gesetzlichen Regelungen ein und dienen als Grundlage für Verbesserungsvorschläge.

Erwirbt ein Unternehmen die Mehrheit an einem anderen Unternehmen, so werden häufig umfangreiche Restrukturierungsmaßnahmen vorgenommen, um das neu erworbene Unternehmen in den bestehenden Konzernverbund einzugliedern bzw. seine Struktur an die Zielvorstellungen des Erwerbers anzupassen. Für Konzerne stellt sich somit die Frage, wie und unter welchen Voraussetzungen die bei einem neu erworbenen Tochterunternehmen geplanten Restrukturierungen in den Konzernabschluss aufzunehmen sind. Aufgrund der Erfolgsneutralität von Anschaffungsvorgängen sind auch die sich aus dem Kauf des Tochterunternehmens ergebenden Restrukturierungsverpflichtungen im Rahmen der Erstkonsolidierung erfolgsneutral gegen den Goodwill zu verrechnen.

Es stellt sich allerdings die Frage, ob die Bildung der Restrukturierungsrückstellung als Anpassung an die konzerneinheitlichen Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden oder aber als Aufdeckung einer stillen Last anzusehen ist. Die Verfasserin zeigt anhand eines Zahlenbeispiels, dass diese Fragestellung insbesondere bei Anwendung der Buchwertmethode unter Berücksichtigung von Minderheiten von Bedeutung ist. Darüber hinaus führt sie den gegenwärtigen Stand der Literatur nicht zuletzt dadurch weiter, dass die neueren Entwicklungen zu diesem Thema berücksichtigt werden. So hat das IASB im Zuge des Projekts „Business Combinations Phase I“ den bisher einschlägigen IAS 22 zur Bilanzierung von Unternehmenserwerben überarbeitet und im März 2004 mit IFRS 3 einen neuen Standard veröffentlicht. Auch wenn dieser in seiner endgültigen Fassung in der vorliegenden Arbeit nicht mehr berücksichtigt werden konnte, so ergeben sich inhaltlich keine Änderungen zu dem hier gewürdigten ED 3.

Insgesamt zeigt sich, dass Restrukturierungen ein geeignetes Mittel bilanzpolitischer Ergebnissteuerung darstellen und dass die geltenden Gesetzesvorschriften nicht dazu angelegt sind, die Möglichkeiten zur Manipulation vollständig auszuräumen.

Prof. Dr. Dr. h.c. Walther Busse von Colbe